

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Ornithologisches aus Lausitzer Archiven

**Schlechter, A.**

**1930**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-94902**

10. C. G. B. TEN KATE. Zur Invasion nordischer Grofser Buntspechte (*Dryobates major major*) im Herbst 1929 in Holland. Ebenda, S. 82.

Außerdem wird über das Auftreffen in England in *British Birds* 23 (1931) S. 227 sowie in Frankreich in *Alauda* 1 (1929) S. 363—365 berichtet.

### Ornithologisches aus Lausitzer Archiven

Von A. Schlechter, Deutschbaselitz

Das Rittergut Deutschbaselitz bei Kamenz (Sa.), das seit 1695 im Besitz der vor 700 Jahren erstmalig genannten Familie von ZEJSCHWITZ ist, besitzt ein aufs peinlichste geordnetes Archiv. In dankenswerter Weise wurde mir von dem jetzigen Besitzer, Herrn Oberst von ZEJSCHWITZ und seiner Gemahlin, die das Archiv ordnet und verwaltet, die Erlaubnis zur Einsichtnahme in die Akten erteilt. Unter einer schier endlosen Reihe von Getreide-, Vieh-, Eier-, Holz- und allerlei anderen Berechnungen fanden sich auch die Schufgeldabrechnungen der Gutsförster vom Jahre 1761 bis 1864.

In alter Zeit war es Sitte, den Förstern oder „Refier Jagern“, wie sie um 1800 genannt wurden, für jedes abgelieferte Stück Wild ein Schufs- oder Schiefsgeld zu zahlen, gleichgültig ob das Tier wirklich geschossen oder nur gefangen war. Dieses Schufgeld hat sich bis auf unsere Zeit erhalten, mitunter sehr zum Schaden unserer Raubvögel und anderer Vogelarten, denen man auf Grund der Nützlichkeits- bzw. Schädlichkeitsanschauung halbwegs Schlechtigkeiten nachsagen konnte. Andererseits ist für uns insofern ein Nutzen herausgesprungen, als über die Schufgelder eben Rechnung abgelegt und so, wenn auch ungewollt, der Nachwelt berichtet wurde, was man erbeutete, wieviel und zu welchen Zeiten.

Was nun die Arten anlangt, so werden in den Deutschbaselitzer Rechnungen genannt: Gänse, Wald- und Wasserschneppen, Birkwild, grofse und kleine Enten, Krähen, Elstern, Rebhühner, Grofsvögel, Fasanen, Reiher, Lerchen, Bläfschühner, Fischadler und sogar Wildschwäne. Ueber Abschufs von Möwen und Tauchern war dagegen nichts vermerkt.

Wildgänse findet man nur ganz vereinzelt als Jagdbeute verzeichnet, so am 27. Sept. 1776, 9. Okt. 1776, 6. Okt. 1805 usw. Ende September und Anfang Oktober sind auch heute die Tage, an denen man am ehesten Gänse auf dem Deutschbaselitzer Grofsteich beobachten kann. Dann sind die Teiche im Ablaufen und die Gänseflüge verweilen gern 2 oder 3 Tage, manchmal aber nur eine Nacht auf den Schlampfüten unserer Teiche, vor allem aber des Grofsteiches, denn auf dieser grofsen geraden Fläche (rund 1 qkm) können sie gut nach allen Seiten sichern. Daraus, dafs früher auf Baselitzer Revier so wenig Gänse geschossen

wurden, jetzt aber viel mehr beobachtet werden, dürfen wir jedoch nicht ohne weiteres schliessen, dass damals viel weniger Gänse durchzogen als jetzt, sondern wir müssen wohl den Grund in den primitiveren Jagdwaffen der damaligen Zeit und der grossen Scheuheit des Wildes suchen.

Während für „Haasen“, Birkwild, Enten, Raubvögel, Krähen, Elstern und Tauben für das ganze Jahr hindurch Schufsdaten verzeichnet sind, und man sich damals also wenig um Schufs- und Schonzeiten kümmerte, treten andere Arten in bestimmten Monaten auf, z. B. die Durchzügler, wie die eben erwähnten Gänse, Wald- und Wasser„schnäppen“, Krammetsvögel und Lerchen.

Die Waldschnepfe (*Scolopax r. rusticola*) erschien demnach vermutlich immer Ende Oktober und im November. Einige der vielen Daten seien genannt: Nov. 1805, 28. Okt. 1842, Nov. 1842, Okt. 1853, 5. Nov. 1861 je eine. Besonders viel wurden 1802 erlegt: 13. Okt. eine, 17. Okt. zwei, 25. Okt. zwei, 28. Okt. eine und 1. Nov. eine. So stark ist heute der Waldschnepfendurchzug nicht mehr. Auch einmal ist eine im Frühjahr vermerkt: am 9. April 1803, also eine hiesige oder eine, die nach ihrem Brutgebiet zurückzieht. Nur für 1815 und 1842 sind Waldschnepfen schon im September verzeichnet.

Mit „Wasserschnäppe“ ist wohl die Bekassine (*Capella g. gallinago*) gemeint, vielleicht ist es auch ein Sammelbegriff für alles kleine Sumpf- und Wassergeflügel, das vom Norden und Nordosten kommend, in den Pfützen der leeren Teiche Einkehr hielt. Von 1840 ab wurde nur noch Bickkassine oder Bekassine geschrieben. Von August bis November treten sie in den Schufslisten, am zahlreichsten im September, auf.

Der September war für den Jäger überhaupt der einträglichste Monat, denn jetzt ging die Vogelstellerei los, die bis in den November hinein reiche Erträge an Krammetsvögeln, hier meist „Großsvögel“ genannt, brachte. Auf Deutschbaselitzer Revier mufs auch ein regelrechter Vogelherd bestanden haben, denn in einer Aussaattabelle von 1841/42 ist eine Feldparzelle mit „Vogelherdstück“ bezeichnet.

Auch Rebhühner wurden gefangen. Leider ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, auf welche Art. Der 16. Sept. 1846 bringt folgende Notiz: „4 Hiener [also Rebhühner] in die Kammer gekommen, 111 Rebhüener im ganzen“. Man könnte im Zweifel sein, was mit dieser „Hienerkammer“ gemeint sei, ob irgend eine Fangart oder ein Aufbewahrungsraum. Aber da gibt D. JOHANN GEORG KRÜNITZ'S „Oekonomische Encyclopädie“ Auskunft. Im 122. Bd., Berlin 1813, steht Seite 704 ff.: „In gebirgigen Gegenden, wo man fürchten mufs, dass im Winter viel Repphühner verloren gehen, fängt man sie im Herbst und den ersten Wintertagen auf eine oder die andere Weise im Garne ein, setzt sie in Schoppen

oder besonders dazu eingerichtete Kammern, die man, damit sie ihre Köpfe nicht zerstoßen, mit einer Tuch- oder Garndecke überzieht, und füttert sie des Winters mit Weizen, Gerste und Krautköpfen. Im Frühjahr läßt man sie dann wieder im Reviere los. So kann man dieses vortreffliche Federwildbret in den rauhesten Gegenden erhalten“. Diese Art künstlicher Ueberwinterung ist heutzutage zum Schaden unserer Rebhühner, und noch mehr unserer Fasanenbestände nicht mehr möglich, da das Fangen von Rebhühnern durch das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 § 2, Abs. e unmöglich gemacht wird (Verboten ist ferner: e, das Fangen von Vögeln mittels ..... großer Zug- und Spannnetze .....). Ueber die Bedeutung der „Hienerkammer“ gibt auch eine Bemerkung in den Deutschbaselitzer Rechnungen Aufschluß:

„1842 September	Haasen	Birrh.	Rebh.	Waldschn.	Enten	Kramtsv.
Einnahme						
Bestand vom vorigen Monat geschossen oder gefangen	23	6	15 100	1	1	1
Summa	23	6	115	1	1	1
Ausgabe						
An die Herrschaft	16	6	45	1	1	1
Verkauft	7					
Summa	23	6	45	1	1	1
Verbleibt Bestand			70			

Lebendig in der Hienerkammer.“

Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auch mehr Rebhühner als heute erbeutet, als Beispiele seien genannt: August 1846: 67 Rebh., Sept. 58: 63 Stck., Sept. 63: 71 Stck. So viel sind jetzt nicht mehr auf den hiesigen Revieren.

Der Dezember 1842 bringt folgende Aufzeichnungen: 1 Rebhuhn und 1 Fasan in der Hühnerkammer lebendig. Nur im Dezember 1794 und November 1863 finden sich außerdem noch Notizen über je einen Fasan, sodafs man also annehmen muß, dafs der Fasan bis Mitte vorigen Jahrhunderts nicht sehr häufig gewesen sein kann, wogegen sein Bestand jetzt stellenweise recht gut ist. Ueber die eigentliche Zunahme bringt die „Chronik des Cisterzienserinnenklosters Marienstern“ (b. Ambr. Opitz, Warnsdorf 1894, Seite 330) folgende Notiz: „Von 1876 an vermehrten sich auf den Revieren um Marienstern außerordentlich die Fasane.“ Dem Fasan wurde in alter Zeit jagdlich besondere Aufmerksamkeit gewidmet, ja er zählte in dem kurfürstl. Mandat vom 8. Nov. 1717

(Codex Augusteus II/611) neben „Schwanen, Trappen, Kranichen, Auerhähne, Auerhühner und Vocken“<sup>1)</sup> zum Flugwild der hohen Jagd. Zur mittleren Jagd zählt dasselbe Mandat: . . . „Birkhähne, Haselhühner, grofse Brachvögel<sup>2)</sup>“ und zur niederen: . . . „Taucher, Seemeben, Wasserschnepfen, Wasserhühner, Schnepfen, Rebhühner, wilde Gänse, wilde Enten, Reiher, wilde Tauben, Kibitze, Wachteln, kleine Brachvögel<sup>3)</sup>, Ziemer, Schnärren, Amseln, Drosseln, Lerchen und andere kleine Vögel. Die jungen Tiere gehören mit den Alten in eine Klasse.“

Auch Lerchen sind gefangen worden und zwar am 31. März 1803, also auf dem Frühjahrszuge, 14 Stck. und 1813/14 15 Stck. Auch sie wurden an die „Gnäd. Herrschaft“ abgeliefert<sup>4)</sup>.

Das Lerchenfangen wie auch der Rebhuhnfang mag eine Spezialität dieses oder jenes Försters gewesen sein, ebenso wie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einer bisweilen „Blefsenten“ schofs. Mit Blefsente bezeichnen die Leute des Ortes heute noch das Bläfs huhn, *Fulica atra*. Dazu folgende Daten: 1845 2 Stck., 21. Juni 1850 1 Stck., 1852 3 Stck., 20. Juli 1853 5 Stck.

Das Hauptwild damals wie auch jetzt sind die Enten. Man unterschied aber da nicht die Arten, sondern eben nur grofse und kleine, womit sowohl Jungenten als auch kleine Arten wie Krick- und Knäken te gemeint sind. Von Enten wurden mitunter einige verkauft. Hierbei gleich einiges über die uns interessierenden Preisverhältnisse jener Zeit. Zunächst einige Angaben über Wildpreise:

1842 Dez.	1 Hase verkauft	11 Ngr.	2 Pfg.
1842 Juli	77 Enten	à 5	„ grofse und
		à 4	„ 2 Pfg. kleine
1850 Nov.	3 Enten	à 5	„
1863 Juli	8 Enten	à 8	„
	7 kleinere	à 3	„ 7 Pfg.
1863 Sept.	14 Rebhühner	à 4	„
1864 Febr.	1 Rehbock	5	Thaler.

Als Vergleich hierzu seien einige Preisangaben aus der schon erwähnten Mariensterner Klosterchronik gebracht:

1) Vocke, Focke = Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.).

2) *Numenius arquata* (L.).

3) Goldregenpfeifer, *Charadrius apricarius* L. — In der Oberlausitz wird ganz allgemein auch der Triel, *Burhinus oedicnemus* (L.), als Brachvogel bezeichnet.

4) Ueber Vogelfang zum Zwecke der Käfigung hat man nichts in den Rechnungsbüchern geschrieben, wohl aber dürfte die Vogelpfeger eine kleine Anzeige interessieren, die meine Frau in der „Breslauer Zeitung“ vom 24. April 1840 im Deuschbaselitzer Archiv sah: „Gut gelernte Gimpel oder Dompfaffen, welche auch zwei Stückchen pfeifen, sind zu haben, beim Vogelhändler HELLMANN aus Thüringen, Ohlauerstrafse im Blauen Hirsch. Sein Aufenthalt in Breslau ist nur 6 Tage.“

Seite 236: „Im Mai 1822 galten in Sachsen: 1 Scheffel<sup>5)</sup> Roggen 2 Taler 10 Gr.—2 Taler 18 Gr. / Weizen 4 Taler 12 Gr.—4 Taler 20 Gr. / Gerste 1 Taler 20 Gr.—2 Taler / Hafer 1 Taler 20 Gr.—2 Taler und 1 Kanne Butter [2 Pfd.] 8 Gr.“

Seite 267: „Das Jahr 1848 zeichnete sich durch Wohlfeilheit aus: Der sächs. Scheffel Korn kostete 2 Taler, Weizen 4 Taler, Gerste 1<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Taler, Hafer 1 Taler, Hirse 5 Taler, Grütze 3 Taler und 1 Kanne Butter 12 Neugroschen.“

Seite 271: „Ende 1854 kosteten: Der sächs. Scheffel Korn 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Taler, Weizen 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Taler, Gerste 4 Taler . . . und 1 Kanne Butter 15 Neugroschen“. —

Die Schiefsgelder waren im Laufe der Zeit verschieden. Hier einige Stichproben:

Enten	2—3 Gr. je nach Größe	i. J. 1776, i. J. 1815/16	
	2 Gr.	i. J. 1842	
	2 Gr.	i. J. 1776	
Wilde Gänse	6 Gr.	i. J. 1815/16,	5 Gr. i. J. 1842
Birkhähne	4 Ngr.	i. J. 1863	
Fasanen	5 „	i. J. 1776,	2 Gr. 1815/16
Rebhühner	1 Gr. 5 Pfg.	i. J. 1815/16,	2 Gr. 5 Pfg. 1842
			1 Gr. 3 Pfg. 1842
Waldschnepfen	4 Gr.	i. J. 1815/16,	
Wasserschepfen	2 Gr.	i. J. 1815/16	
Reiher	2 Gr.	i. J. 1776,	2 Gr. 1815/16, 5 Gr. 1864
Fischadler	8 Gr.	i. J. 1815/16	
Lerchen	6 Pfg.	i. J. 1813/14	
Krammetsvögel	4 Pfg.	i. J. 1815/16.	

Gern wurde vom Kloster Marienstern die Jagdnutzung der Reviere gegen Lieferung von Wild verpachtet. Z. B. heist es im Jagdpachtvertrag des Klosters unter CLARA FRAU u. ABBATISSIN mit dem Kayserl. Rath Herrn v. RISCHE auf Neschwitz wegen Revier Niesendorf und Wetro von Weihnachten 1774: „..... Dagegen versprechen Herrn Pächters Hochwohlgeb. vor diese Jagd dem Hochfürstl. Stifte zu Marienstern alljährl. 14 Stck. Haasen, vierzehn Stck. Rebhühner nebst Zwey Fasanen als ein Pacht Quantum gegen Quittung ohne das geringste Endgeld liefern zu lassen“. Revier Bernbruch wurde 1774 an „Hoch Edelgeb. Herrn CHRISTIAN LUDWIG FABIAN, der Churfürstl. Sächs. Stadt Kamenz Bürge Meister“ für 12 Haasen und 12 Rebhühner verpachtet oder das Revier zu Spittwitz und Trutwitz an MARTIN ZIESCHEN, Häusler zu Spittwitz, für 1 Taler, 1 Haasen und 2 Rebhühner. —

In den 100 Jahren, von dessen Jagdbuchführung hier berichtet wird, sind in Deutschbaselitz herzlich wenig Fischadler geschossen worden. Es sind nur 3 Notizen und zwar alle drei für August zu finden gewesen. Versuchte ich vorher die Häufung

5) 1 Dresdner Scheffel = 104 Liter. — 1 Scheffel Hafer = 100 Pfund, Roggen = 160 Pfund, Weizen = 170 Pfund.

der Schufsdaten auf eine bestimmte Jahreszeit mit dem Zug in Einklang zu bringen, so mag es sich bei den erbeuteten Adlern wohl meist um Jungvögel gehandelt haben, die sich eben aus dem Familienverbande gelöst hatten und allein durch das Land streiften. Sie werden in den Rechnungen als Fischtöter oder Karpfenheber bezeichnet. Der letzte Name ist in hiesigen Laienkreisen jetzt noch gebräuchlich.

Freilich wird auch mehrfach der Abschufs von einem Raubvogel oder „Robvochel“ gebucht und 5 Gr. Schiefsgeld hierfür quittiert. Aber was rechnete man in der guten alten Zeit nicht alles unter das Kapitel Raubvögel. Ein Beispiel aus dem Archiv des Klosters Marienstern. In den „Oekonomischen Nachrichten“, (Zweyter Band, b. JOH. WENDLER, Leipzig 1751) heisst es unter „Allerley Rathschlägen für den Landwirth“ auf Seite 210: „Siebentes Buch: von denen Dingen, die einem Landwirthe nachtheilig sind. Drittes Hauptbuch: Von Raubvögeln. Hierunter rechnet der Verfasser Habichte, Geyer, Sperber, Krähen, Tauben, Dohlen, Rotschwänze, Goldfinken, gemeine Finken, Sperlinge, auch Frösche, Schnecken und Würmer, Motten, Fliegen, Mücken, Wespen, Hornissen, Raupen, Ohrläuse, Ameisen, Läuse. Bei den Ameisen hält er sich am meisten auf.“

Ebenso wie die Adler werden im Mittsommer die meisten Reiher geschossen. Einige von den vielen Daten als Beispiel: 1. Aug. 1776 1 Fieschreihier, Aug. 1803 3 Fischreiger, Aug. 1813 8 Fisch Reuer, 10. Juli 1849 einer, 31. Juli 1849 einer usw. Wenn heutzutage in der in ca. 25 km Luftlinie entfernten Reiherkolonie Weiskollm die jungen Reiher gut flugbar geworden sind, dann ziehen sie in losen Verbänden mit alten Reihern untermischt umher und treffen verstärkt durch Zuzügler aus entfernteren Kolonien erstmalig im Juli—August auf dem Baseltzer Grofs-  
teich ein, wo man sie auf den riesigen Kiefern der Inseln oder später bis zu 60 Stück in den Schlammputzen stehen sehen kann. Im August läfst sich am ehesten noch einmal ein Jungvogel erlegen, die alten sind zu schlau. In diesen oder ähnlichen Umständen mag die Häufung der alten Schufsnotizen im Mittsommer begründet sein. In den Monaten vor Juli ist niemals ein Reiherabschufs vermerkt worden. Daraus kann man entnehmen, dafs die nächste Reiherkolonie zu weit weg war. Auch über sächsische Reiherkolonien, damals Reiherstände genannt, ist bis jetzt noch nichts zu finden gewesen. Wenn eine in der Deutschbaseltzer Nähe gewesen wäre, wäre sicher etwas vermerkt worden; der Abschufs der auf dem Horste stehenden Jungreihier galt damals schon wie bis spät in unsere Zeit hinein als hohes Vergnügen. —

Die ältesten der noch erhaltenen Rechnungsbücher wurden von 1761 bis 1777 von dem alten Herrn HANS HEINRICH VON ZEJSCHWITZ selbst geführt, der 1778 als 81jähriger starb. So schreibt er 1776 unter dem 3. Okt.: „Ein Schwan und vier schlohweise Reiger

auffn Sandteiche gewesen, die niemand vorher gesehen hat. Einer davon ist den 5. Oktober geschossen und ausgestopfet worden.“ Schade, dafs das ausgestopfte Stück nicht mehr vorhanden ist, so dafs man nun schwerlich sagen kann, ob es sich hier um *Egretta alba* oder *Egretta garzetta* gehandelt hat. *Platalea leucorodia* kommt kaum in Frage, da dessen eigenartige Schnabelform, wie vielleicht auch die Kleinheit der *Egretta garzetta* gegenüber unserm Reiher vom Schreiber sicherlich erwähnt worden wäre, sodafs *Egretta alba* als Irrgast am ehesten anzunehmen ist. Dieses sein letztes Rechnungsbuch schliesst der sinnige alte Herr mit folgenden Worten ab: „1777 22. April, die Nachtigallen anfangen zu schlagen.“

Ein Schwan war also 1776 auch mit gesichtet worden. Eine weitere diesbezügliche Notiz aus der gleichen Zeit findet sich in LEONHARDIS „Forst- und Jagdkalender aus dem Jahre 1799“, der sich im Besitz des Herrn Dr. Freiherr von VIETINGHOFF-RIESCH befindet. Dort heisst es: „In der Ober-Lausitz z. B. und zwar auf dem zum Rittergut Diesa gehörigen Teiche hat mein Vater selbst in den Jahren 1766/67 mehrere Schwäne geschossen“. In dem Baseltzer Rechnungsbuch von 1762 steht unter Einnahme: „Vor Wildpret am 3. Aug.: 1 R. Thlr. 8 gr. vor zwey junge Schwäne so auffn grossen Teich jung geworden.“ Diese Bemerkung würde sicher viel Kopfzerbrechen machen, wenn nicht der alte Herr HANS HEINRICH VON ZEJSCHWITZ ausführlich darüber berichtet hätte in seiner „Schwanen Historie“, die zum Schlufs mit wenigen Kürzungen wiedergegeben sei:

„Zwey Schwäne fallen im Frühjahr 1762 auffn grossen Teich in Teutsch Baseltz und welches noch nie geschehen, legen ihr Nest am Rande der grossen Kaupe im Teiche und beym Wasser an und zwar von Schilf so viel als auf einen mäfsigen Schub Karn gehet, legen Eyer und brüten junge an der Anzahl sechse, die sie endlich ausführen. Ihre Sicherheit machet der hinter blanke Theil des Teiches und weil der Teich mehr vor diesem Besaz so Heuer fischbar ist, mit Schilff belegt gewesen, so scheint die Dämpfung des Schilffs und die blanke Weite des Teiches die Schwäne veranlafst zu haben, zu hecken. Es wurde gesagt, sie litten auf den Teich die Dorff Gänse nicht, und das brachte die Knechte gar auf den Anschlag, die Schwäne und ihre Junge vom Teiche wegzubringen, welches aber durch ein scharfes Verbot verwehret wurde. Inzwischen gab ihr Auffliegen mit schallendem Geklange der sich schwingenden grossen Flügel ingleichen ihr prächtiges stolzes und langsames daher schwimmen in genugsamer Entfernung von unseren auf sie zukommenden Kahne, den wir mit habenden Gästen bestiegen, einen ungemein angenehmen Anblick und sie wufsten um den Kahn herum sich so bedachtsam zu wenden, auch die an den Ufern auf sie mit Flinten losgehenden



Jäger so weit zu meiden, dafs sie in stolzer Ruhe und Midten vom Teiche bleiben, zugleich ein unverwerfliches Beyspiel eines stillen vergnügten Ehepaares in der reinsten Unschuld und sorgfältigen auferziehung ihrer sechs Jungen abgaben . . . . .“ Zwei von den Jungen wurden „endlich von einem ihnen nachtrachtenden Schäfer bey den Hälssen ergriffen und an Taubenheim [a. d. Spree] vor 1 R. Taler 8 Gr. verkauft . . . . .“ Der Chronist scheint das Schwanenpaar sehr lieb gewonnen zu haben, denn er legt ihm ganz menschliches Empfinden unter, als er sie den Verlust „aufs schmerzlichsste“ empfinden läfst und weiter unten schreibt: „Sie sahen mit einer Ahnung, das grofse Blanke Wasser so sie bisher wie die Luft umgeben, mit Augen und mit einem rauschenden Abgange fallen“. Der fischbare Teich wurde also abgelassen und am 5. Okt. gefischt, als die jungen Schwäne noch nicht flugbar waren. Die Alten verblieben deshalb auf dem kleinen Wasserrest des abgelassenen Teiches, auch als mit allen damals zur Verfügung stehenden Mitteln auf sie Jagd gemacht wurde. „Sie die lieben friedfertigen Schwane, die nicht ein Fischgen beunruhiget, sondern ihre Nahrung mithilft ihrer geschlancken Hälse und löflichten Schnäbel aus der Tiefe an Grafs und Wurzeln geholt hatten, sahen mit Schrecken eben den weifsgekleideten Gebieter [gemeint ist der Verfasser der Schwanen-Historie] mit anderen bey sich habenden Jägern und ihren abhengenden Büchsen und Flinten besteigen und gerade auf sie zufahren und so nahe kommen, dafs sie ohngeachtet aller Ungewohnheit ihre liebe Jugend in Schilffes innere verbargen, beyde aber ihre schweren Fittige erhoben und mit Klang und Geschwirre der schlagenden Flügel von Einem auf das andere Teichende ausweichen, zumalen einer der Jäger den verzweifelten Entschlufs gefafst als ein Wage Halfs ausm Kahne ins Wasser bis unter die Arme mit aufgespannten Hahne zu steigen der auf sie die Schwäne losging, weil auf der anderen Seite die übrigen Jäger mit dem Kahne in einem weiten Raume dazwischen an der Seite fuhr, so dafs beyde Schwäne sich trennten, und nachdem sich der erste mit der Flucht in der Luft ausgedehnt . . . . , der zweyte des geliebten Paares das Abfeuern etlicher Flinten aushalten mußte und glücklich davonkam, bis wieder der schwimmende Jäger mit neugeladenem Gewehr sich dem vermuthlich durch die Häufige Schüsse an Flügen gelehnten Schwan näherte und eine Kugel ins Herz jagte. Hier schrie der mörderische Pandure über den sich im Wasser überschlagenden Schwan grausam Viktorie, die im Kahn flohen herzu und schlugen dem Schwan den Kopf entzwey. Mir aber wurde weich ums Herz und war mir lieb dafs die schüchteren Jungen doch noch einen Schwan zur Bedeckung hatten, ich überlegte, dafs auch der Schwan uns Menschen willen geschaffen wäre, und dafs ich in meinem hohen Alter sanft auf einer Schwanendecke von meinem Schimmel getragen werden würde, bis ich auch den Schwanengesang anstimmen

würde. Fahr hin was Heifset Ort und Zeit, ich weiß nur eine Ewigkeit, da's Lämmlein ewig thronet.

H. H. v. ZEJSCHWITZ den 5. Okt. 1762.“

Hier folgt ein mit anderer Tinte geschriebener Nachsatz:

„Was ist denn nun aus dem alten Schwan und seinen Vier Jungen geworden. — Der alte wird von etlichen Personen immerfort mit Schiessen aufs schärfste beunruhiget. Er entgeht aber durch beständiges Auffliegen in die Luft, so bald er der Jäger Anschlag merket, allem nach ihm schiessen, und läßt sie sich darüber . . . . . Er kan aber doch seine Vier Jungen, so wenig als ein Vater seine Kinder abandonieren. Der letzte Theil des Teiches wird gezogen und die Jungen können nicht fliegen. Lebhaftes Bild eines bedrängten Vaters, der noch bey seinem Sohne in der Welt aushalten muß, weil dieser noch nicht fliegen, das ist auf seine Hand ein Gut regieren kan, wobey dieses noch das Beste, dafs der Sohn gerne um den Vater, wie die Vier jungen um den Schwan sind. Der alte Schwan hält aus Liebe Bey den jungen ohngeachtet mit Gefahr seines eigenen Lebens beständig. Denn die Jäger halten immer auf ihn. Die Jungen fliegen zu lernen, war das einzige Rettungsmittel. Da haben sie die Jäger mit Verwunderung gesehen, wie der alte die Flügel verbreitet, etwas aufgefliegen und die Jungen versuchen geheifsen mit einem sehnenenden Blick auf sie. Die gelehrigen Jungen wagen und versuchen es, der alte muntert auf, soofte Schwung und Flug versagt. Ich will nicht hoffen, dafs sie mit dem armen alten über seinen Flugunterricht gekrittelt haben, der wäre im Flug wie jener im Dampf geblieben. Nun der alte hat sie so lange gelernet, bifs er mit zwey auf und davon geflogen ist. Wohin? in Sicherheit. Wo bleiben die anderen beyden. Etwa zum Raub. Nun der alte komt wieder, Holt die zwey letzten auf mühsam fortgesetzten Unterricht auch noch in die obende Sicherheit. Lebt der alte noch so geschichts gewifs den Jungen zum Besten. Es werden andere alte Schwane ihm wohl schwerlich rathen sich Eine Sie wieder zu nehmen. Geschichts so komt er gewiss mit seiner neuen Sie zum Vorscheine künfftig aufn grossen Teich, wenn er seine vorige ausgeklagt haben wird. Und das möchte so lange währen, als der Teich nicht Bekannt wird. Kommt er nicht wieder, so hat er vermutlich seinen Schwanen Gesang auf seine Art gesungen, wie ich meinen auf meine Art bald singen werde . . . . .

I. 29. November 1762.

H. H. v. ZEJSCHWITZ.“

Zum Schluß sei nicht unterlassen, der Herrschaften zu gedanken, deren weitestes Entgegenkommen und gütige Erlaubnis zum Arbeiten in den von ihnen verwalteten beiden Archiven erst diesen kleinen Bericht ermöglichte: Herrn und Frau Oberst von ZEJSCHWITZ für das Archiv von Deutschbaselitz und Herrn Propst MACZEK für das Archiv des Klosters St. Marienstern recht herzlichen Dank!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechter Arthur

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Lausitzer Archiven 40-48](#)